

Lesungen: AT: Ri 2,1-12 | Ep: 1.Joh 3,13-18 | Ev: Lk 14,16-24

Lieder:* 292,1-5 Ich habe nun den Grund gefunden
543 / 623 Introitus / Psalm
327,1-4 (WL) Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
327,5-9 Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
291 Ich freu mich in dem Herren
292,6+7 Ich habe nun den Grund gefunden

Wochenspruch: Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,28

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 1.Mose 3,9-15

Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Eins, zwei, drei ... hundert. Ich komme!“ Wer erinnert sich nicht gern an die Kindertage, in denen man sich voreinander versteckte. Einer musste sich die Augen zuhalten und laut bis hundert zählen und in der Zwischenzeit haben sich die anderen ein gutes Versteck gesucht. Dann begann das große Suchen. Das war lustig und kurzweilig. An diesem Spiel erfreuen sich Kinder bis heute. Auch auf unserem Hof ist das Zählen und Suchen oft ein großer Spaß. Doch das erste Versteckspiel, das es auf der Erde je gegeben hat, war alles andere als ein Spaß gewesen. Und es ist ein Versteckspiel, das bis heute andauert. Derjenige, der sucht, ist immer derselbe: Es ist Gott. Die aber, die sich verstecken sind wir Menschen. Was aber passiert, wenn Gott uns findet? Dann stellt er uns zur Rede. Und er findet jeden, denn vor ihm kann sich kein Mensch verbergen. Wenn wir nun betrachten, wie Gott Adam fand und zur Rede stellte, so wollen wir das in demütigem Blick auf uns selbst tun. Denn Gott ruft auch dich:

Mensch – Wo bist du?

**Hast du getan, was dir verboten war?
Wer hat Schuld an deinem Unglück?
Was soll ich dir für deine Sünde tun?**

In dem, was unserem Predigtwort vorausgeht, liegt die ganze Not der Welt begründet. Adam und Eva haben von den Früchten des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen. Die Folgen waren sofort zu spüren. Sie schämten sich voreinander, weil sie nackt

waren. Gleichzeitig stieg in ihnen das erste Mal das Gefühl der Angst hoch. Was würde Gott sagen, wenn er erfährt, dass sie sich gegen seinen Willen vergangen hatten?

Scham und Angst sind seit dieser Zeit die ständigen Begleiter der Menschheit. Wir Menschen schämen uns voreinander und haben Angst davor, dass wir mit unserer Schuld bloßgestellt werden. Als Adam und Eva merkten, was in ihnen vorging, da versteckten sie sich im Garten. Jeder versteckte sich wohl hinter einem Busch oder einem Baum. Bloß nicht gesehen werden! Weder von dem anderen noch von Gott. Dieses Verhalten hat sich bis heute nicht geändert. Es ist typisch menschlich geworden, dass wir uns verstecken. Auch wir verstecken uns vor Gott und den Menschen. Wir verbergen unsere Ängste und Unsicherheiten hinter Masken aus zur Schau getragener Selbstsicherheit, hinter Ausreden oder hinter einer Mauer des Schweigens. Vor Menschen mag das gelingen. Hier liegt es an uns, was wir einem anderen an Einblicken in unser Herz zugestehen. Doch wem schütten wir unsere Herzen wirklich aus? Als Kinder vielleicht noch unseren Eltern. Später vielleicht unseren Ehepartnern und vielleicht auch unserem Seelsorger. Aber wir schauen uns sehr genau an, wer uns in die Karten schauen darf und wer nicht. Die Scham vor anderen Menschen bezieht sich nicht nur auf das nackt sein. Wir schämen uns grundsätzlich davor, von einem anderen Menschen vollkommen erkannt zu werden. Warum? Weil wir um unsere Mängel wissen. Weil es leider viel zu viele Dinge gibt, auf die wir ganz bestimmt nicht stolz sind. Unsere Gedanken, unsere Sehnsüchte, unser verborgenes Wissen über das, was wir im Verborgenen getan haben, all das wollen wir nicht mit anderen teilen und uns vor ihnen dafür rechtfertigen. Die Scham ist eine Folge des Sündenfalls und sie trägt dazu bei, dass es auf dieser Welt so übel zugeht. Sie richtet Trennung und Schmerz an, sie führt zu Missverständnis und Missachtung und sie macht einsam.

Wie vor Menschen, so versuchen wir uns leider auch vor Gott zu verstecken. Wir wissen, dass er da ist. Wir wissen sogar, dass er uns immer sieht und dass es eigentlich sinnlos ist, sich vor ihm verbergen zu wollen. Nur zu gut können wir die Worte des Psalmbeters verstehen: *„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.“* Doch dieses Wissen um Gottes Allgegenwart schützt uns nicht vor der Torheit, es immer wieder zu versuchen. Wir verbergen uns vor Gott, indem wir ihn aus unserem Bewusstsein verdrängen. Wie ein Strauß seinen Kopf in den Sand steckt und meint, wenn er niemanden sieht, so kann auch ihn niemand sehen. Wir verstecken uns vor Gott hinter unserer Arbeit und den alltäglichen Geschäften. Wir verstecken uns vor ihm hinter der breiten Masse und meinen, an uns selbst würde Gott nicht interessiert sein. Wir verstecken uns vor Gott hinter einer frommen Maske und tun so, als hätte es die Schlange und den Sündenfall nie gegeben.

Ja, wir verstecken uns! Jeder auf seine Weise hinter seinem Baum oder seinem Busch. Doch wir können uns noch so ausgeklügelte Verstecke ausdenken, am Ende trifft uns alle der Ruf: Mensch – wo bist du!? Als Adam Gott rufen hörte, da wusste er, dass es sinnlos war, sich weiter zu verbergen. Auch Eva kam hinter ihrem Baum hervor. Und nun standen sie vor dem Angesicht des Herrn und mussten ihm Rede und Antwort stehen. Uns trifft dieser Ruf im Gewissen! Uns trifft der Ruf Gottes in unseren Nöten. Uns trifft der Ruf, wenn wir den Tod vor Augen haben. Dann sind wir bloßgestellt vor den Augen Gottes und es gibt kein Entrinnen mehr. Dann müssen auch wir ihm Rede und Antwort stehen.

Und wofür müssen wir uns verantworten? Warum überhaupt die Scham vor Gott? Auf den Ruf Gottes antwortete Adam: *„Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und Gott sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“* Das ist der Grund, der die Scham in Adam hervorrief. Er hatte getan, was ihm verboten war. Und er wusste es! Das ist auch der Grund, warum wir uns immer wieder verstecken. Wir tun, was uns verboten ist. Wir bringen uns mit unseren vielen Sünden immer wieder an den Punkt, an dem wir keinen Ausweg mehr sehen. Wir werden schuldig vor dem ewigen und unbestechlichen Richter. Und in unserer Not verstecken wir uns. Was sollten wir auch tun? Nichts von dem, was wir gesagt, gedacht oder getan haben, können wir ungeschehen machen. Was bleibt ist das Wissen, dass wir vor Gott schuldig geworden sind und das wir dafür die gerechte Strafe Gottes verdient haben. Mensch – Wo bist du? Das ist ein Ruf, den der alte Adam in uns nicht hören will, vor dem er sich verbirgt, so gut er nur kann. Doch am Ende werden wir diesem Ruf folgen müssen. Vollkommen nackt, also vollkommen frei von allen Masken und Ausreden stehen wir dann vor Gottes Angesicht und werden Rechenschaft geben müssen über das, was wir getan haben, obwohl es uns verboten war.

Gott stellt uns zur Rede! Hast du getan, was dir verboten war?

II. Wer hat Schuld an deinem Unglück?

Nun standen Adam und Eva vor Gott. Auch die Schlange musste vor dem Angesicht Gottes erscheinen. Keiner der drei konnte sich diesem Gespräch entziehen. Ihre Schuld lag offen zutage. Doch damit nicht genug. Nun hörten sie die Frage nach dem Warum. Nun mussten sie sich für ihr Handeln verantworten. *„Warum hast du das getan?“* Kaum war diese Frage gestellt, begann das Versteckspiel von vorn. Adam versteckte sich hinter Eva: *„Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.“* Kennen wir das? Der Andere ist schuld, ich bin unschuldig. Vor einiger Zeit sah ich ein T-Shirt mit der Aufschrift: *„Man muss die Schuld auch mal beim andern suchen.“* Es geschieht wohl auf dieser Welt nichts so oft, wie eben das. Die eigene Schuld wird auf den Anderen abgeschoben. Der Andere ist schuld! Auch wenn ich etwas Verbotenes getan habe, so bin ich doch eigentlich unschuldig, denn ich wurde verführt und gedrängt. Und Eva? Sollte sie jetzt die ganze Schuld auf sich nehmen müssen? Natürlich nicht! Was Adam konnte, das konnte Eva auch. *„Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.“*

Die Schuld lag offen auf dem Tisch. Die Folgen des Sündenfalls waren spürbar. Scham und Angst erfüllte die ersten Menschen. Als Angeklagte standen sie vor ihrem Schöpfer. Nun waren sie nicht mehr die Ebenbilder Gottes, sondern gefallene Sünder, in denen die Bosheit immer weiter wucherte. Gegen Gottes Gebot hatten sie gehandelt und nun versündigten sie sich auch aneinander. Um sich selbst zu retten, schoben sie die Schuld auf den jeweils anderen. Mit dieser Art versuchen auch wir uns, vor Menschen, vor Gott und vor unseren Gewissen zu entschuldigen. Und Gott? Damals ließ er sich scheinbar auf dieses Spiel ein. Er entgegnete Adam erst einmal nichts. Er befragt Eva und als auch sie die Schuld von sich wies, wandte er sich an die Schlange. Damit macht er deutlich, dass er die Quelle der Bosheit sehr gut kannte. Am Anfang stand die Schlange, der Teufel! Er war sehr wohl schuld am

Unglück der Menschen. Er war es, der sie zur ersten Sünde verführte. Und er ist es auch, der uns bis heute immer wieder zur Sünde verleitet. Er tut es heute nicht anders als damals im Garten Eden. Er lügt, er betrügt und verführt! Und er tut es bis heute vor allem an denen, die wieder Gottes Kinder sind. Die Christen stehen in großer Gefahr, durch die Schlange betrogen zu werden. So hat Paulus gegenüber den Korinthern die Befürchtung geäußert: *„Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus.“* Vor dem Teufel gilt es, sich in Acht zu nehmen. Darum: *„Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“*

Der Teufel hat ohne Zweifel Schuld an dem Unglück, das uns Menschen widerfahren ist. Aber so billig kommen wir trotzdem nicht davon. Denn auch wir sind nicht ohne Schuld. Auch Adam und Eva sind nicht ungeschoren davongekommen. Gott hat sie für ihren Ungehorsam bestraft. Die schönen Tage im Garten Eden waren vorbei. Die Arbeit wurde zur Last, die Geburt eines Kindes zur Qual und in das ungetrübte Verhältnis zwischen den Menschen mischte sich nun Streit, Missgunst und Hass. Die schlimmste Strafe aber ist der Tod. Gott ließ seine Drohung wahr werden. Seit dem Moment, an dem Adam und Eva von der Frucht gegessen hatten, waren sie und ihre Nachkommen sterblich.

Mensch – Wo bist du? Wer hat Schuld an deinem Unglück? Die einzig richtige Antwort auf diese Frage lautet: *„Vater, ich habe gesündigt gegen dich!“* Die einzig richtige Antwort geben wir, wenn wir mit den Worten der allgemeinen Beichte vor Gott bekennen: *„Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, womit ich dich jemals erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewig wohl verdient habe.“* Ja, jeder für sich hat Schuld an dem Unglück seines Lebens und vor allem seines Sterbens. *„Hier ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer!“* Unsere Schuld können wir nicht auf andere abschieben. Auch nicht auf Adam und Eva, mit der Begründung, dass sie es doch waren, die vom Baum der Erkenntnis gegessen haben. Wir tragen das, was wir getan haben.

Mit unserer Schuld können wir uns vor Gott nicht verstecken. Mensch – Wo bist du? Gott findet uns. Und wir können unsere persönliche Schuld auch nicht auf andere abschieben. Vor den gerechten Augen Gottes werden wir nicht bestehen! Doch nun wollen wir uns auch die entscheidende Frage stellen: Ist es denn nötig, sich zu verstecken und die eigene Schuld zu leugnen? Schauen wir uns dazu die dritte Frage an, die uns der Herr mit unseren Predigtversen stellt:

III. Was soll ich dir für deine Sünde tun?

Auf den ersten Blick hat sich diese Frage schon beantwortet, bevor sie zu Ende gestellt wurde. Der heilige und gerechte Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde hat alles Recht, uns für unsere Sünden zu strafen und zwar nach seiner Gerechtigkeit. Doch schauen wir unser Predigtwort etwas genauer an, so wird deutlich, dass Gott nicht so handelt. Er handelt nicht nach unseren Sünden mit uns, sondern nach seiner Güte und Barmherzigkeit!

Mensch – Wo bist du? Gott sucht uns! Warum und Wozu? Er ruft uns, weil er uns in seiner Güte finden will. Er ruft uns heraus aus unserer Finsternis hin zu seinem Licht! Er stellt uns

zur Rede und klärt die Schuldfrage. Aber wozu? Damit wir zur Erkenntnis unserer Sünden und zu wahrer Demut finden. Denn wo er ein zerschlagenes und geängstetes Herz findet, da ist seine Barmherzigkeit und sein Wille zur Vergebung nicht fern. Schon Adam und Eva durften das erfahren. Die Schlange, also der Teufel, durfte nicht mehr mit Gnade rechnen. Ihr kündigt Gott eine erbitterte Feindschaft an. „*Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.*“ In diesen Worten, die dem Teufel das endgültige Aus verkünden, durften Adam und Eva Trost finden. Denn aus ihnen würde der eine Nachkomme kommen, der die Macht des Teufels beenden wird. Wir wissen heute sehr genau, wen Gott an dieser Stelle angekündigt hatte. Seinen eigenen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn und unseren Erlöser. Er hat dem Teufel den Kopf zertreten. Unsere Schuld hat er bezahlt. Er ist zu uns auf diese Welt gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Wenn Gott uns heute ruft, dann ruft er uns durch seinen Sohn! Lassen wir diesen Ruf nicht ungehört an uns vorbeigehen. Wir haben einen gnädigen Gott, der uns sucht um uns zu retten! Töricht ist es, sich weiter zu verstecken. Töricht ist es, seine Schuld zu leugnen und auf andere zu schieben. Denn alles was es braucht, um mit Gott wieder ins Reine zu kommen, ist der Glaube und das Vertrauen auf die Güte unseres Herrn. Er ruft uns mit den Worten: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*“

Ja, Gott ruft: Mensch – Wo bist du? Er fragt nach unserer Sünde: Hast du getan, was dir verboten war? Wir aber wollen im Blick auf unseren Heiland antworten: Ja, ich habe gesündigt! Er fragt nach unserer Schuld: Wer hat Schuld an deinem Unglück? Wir aber wollen demütig antworten: Ich Herr, ich allein! Und er fragt nach der gerechten Strafe: Was soll ich dir für deine Sünde tun? Wir aber wollen antworten: Handle mit uns nicht nach unseren Sünden, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit!

Amen.

1. Ich freu mich in dem Her - ren
bin fröh - lich Gott zu Eh - ren

aus mei - nes Her - zens Grund, Mit
jetzt und zu al - ler Stund.

Freu - den will ich sin - gen zu Lob dem
Na - men sein, ganz lieb - lich soll er -
klin - gen ein neu - es Lie - de - lein.¹

¹ Ps 33,3

2. In Sünd war ich verloren, / sündlich war all mein Tun, /
nun bin ich neu geboren / in Christus, Gottes Sohn. / Der
hat mir Heil erworben / durch seinen bitteren Tod, / weil er
am Kreuz gestorben / für meine Missetat.

3. All Sünd ist nun vergeben / und zugedecket fein, / darf
mich nicht mehr beschämen / vor Gott, dem Herren mein.
/ Ich bin ganz neu geschmücket / mit einem schönen Kleid,
/ gezieret und gesticket / mit Heil und G'rechtigkeit.

4. Dafür will ich ihm sagen / Lob und Dank allezeit, / mit
Freud und Ehren tragen / dies köstliche Geschmeid¹, / will
damit herrlich prangen / vor Gottes Majestät, / hoff, darin
zu erlangen / die ewge Seligkeit. ¹ festlicher Schmuck

T und M: Bartholomäus Helder (vor 1635) 1646/1648